

PSITTASCENE, Band 24, Nr. 3, August 2012

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

Vom Direktor

Blaukehlaras, Gelbhaubenkakadus und Graupapageien sind extrem unterschiedliche Vögel aber sie haben etwas Entscheidendes gemeinsam. Sie wurden alle bis zum Rande des Aussterbens gebracht – so sehr wurden sie von Menschen begehrt. Den Aras ging es in den 1970-80er Jahren an „den Kragen“, den Kakadus in den 80-90er Jahren, und die Graupapageien werden leider nachwievor auch heute noch dezimiert.

Sie werden sich in dieser Ausgabe hoffentlich über die Berichte über unsere Arbeit während der vergangenen 10 Jahre im Bemühen um die Rettung des Blaukehlaras freuen. Ausserdem berichten wir von unserem ersten Jahr Schutzarbeit für den Gelbhaubenkakadu.

Über den Graupapagei wurde letzthin vermehrt in der Presse berichtet, da über sein Schicksal im Sekretariat der CITES in der Schweiz entschieden worden ist. Der Staub hat sich noch nicht gesetzt, aber ich hielt es für angebracht zwei Nachrichten mit Ihnen zu teilen: eine Gute und eine Schlechte.

Zuerst die gute Nachricht: Als wir erfuhren, dass die CITES die Ausserkraftsetzung des Handels in Kamerun und vielleicht auch Kongo überprüfen würde, dachten wir, dass Papageienfreunde vielleicht ihre Ansichten dazu äussern wollten. Und wie! Mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln verbreiteten wir die Nachricht und erhielten innerhalb von 9 Tagen über 41'000 Unterschriften aus mehr als 139 Ländern! Diese schnelle und von Herzen kommende Reaktion zu Gunsten der Beendigung des Handels mit wilden Graupapageien war eine Wohltat und mehr als ermutigend.

Die unerfreuliche Nachricht: Die CITES ignorierte Wissenschaftler, Öffentlichkeit und eigene Regeln und gestattete erneut Exporte aus Kamerun im Umfang von 3'000 Vögeln pro Jahr. Das Gleiche passierte bereits mit Gelbhaubenkakadus. Zehntausende wurden weiterhin gefangen während die CITES Handelsbeschränkungen in Betracht zog. In ähnlicher Weise wurden über 80'000 Graupapageien der Wildnis entnommen seit die CITES vor über 10 Jahren diesen Handel ernsthaft zu überprüfen begann. Hoffentlich ist es nicht zu spät für die Rettung des Timneh-Graupapageis und des Kongo Graupapageis. Damit dies gewährleistet ist, bedeutet ein Ende des legalen Handels oberste Priorität.

Danke für Ihre Unterstützung und bleiben Sie bitte auf Empfang in Bezug darauf, wie Sie uns helfen können, dieses Ziel im kommenden Jahr zu erreichen.

Jamie Gilardi

Auf unseren Umschlagseiten:

VORNE: Wie die anderen weissen Kakadus ist auch der Gelbwangenkakadu (in diesem Fall *Cacatua sulphurea parvula*) laut und ausgelassen, und sein leuchtendes weisses Gefieder macht es relativ leicht ihn ausfindig zu machen und zu verfolgen – sogar ohne Fernglas. Surveys dieser seltenen Vögel auf mehreren indonesischen Inseln liefern Hinweise, dass wildlebende Populationen unter zunehmendem Druck stehen. Siehe „Wenige und weit auseinander“. © Mehd Halaouate

RÜCKSEITE: Ein Ziegensittich (*Cyanoramphus novaezelandiae*) auf der Insel Tiritiri Matangi, Neuseeland. Die Sittiche kommen dem Boden relativ nahe, wenn sie Nahrung von einheimischen Flachs-Pflanzen, wie dieser, aufnehmen. Dieses Verhalten bietet Forschern gute Gelegenheit einzelne Individuen zu fangen und auf das Schnabel- und Feder-Virus (Beak and Feather Disease Virus) BFDV zu untersuchen (die Krankheit ist auch unter der Bezeichnung Pbfd bekannt). Siehe „Eine Geschichte von zwei Sittichen“. © Steve Murphy

10 JAHRE – BLAUKEHLARAS

Die Frage nach der noch vorhandenen Anzahl von Blaukehlaras ist nicht leicht zu beantworten. Ihr Lebensraum, die saisonal überflutete Savanne im Norden Boliviens, ist schwer zugänglich, und die Vögel können sich über relativ grosse Gebiete verteilen trotz ihres geringen Aufkommens. Dennoch wurden Versuche unternommen ihre Anzahl aufgrund von Surveys bekannter Vögel abzuschätzen. In den frühen 80er Jahren verharrten die Schätzungen von Anwohnern bei 500 bis 1000 Vögeln.

Ende der 1980er Jahre waren die Vögel jedoch nahezu verschwunden. 1992 entdeckten Jordan und Munn eine kleine Population, die Anlass zur Hoffnung gab, dass das Habitat der Art weitläufiger sei. Seither haben unabhängige Surveys beständig niedrige Zahlen beobachteter Vögel und Populations-Schätzungen von 120-200 Individuen ergeben. Obwohl es schwierig ist begrenzte Daten zur Feststellung der Populationsgrösse über Jahre hinaus und an verschiedenen Standorten zu nutzen, bestehen ausreichende Beweise für die kritisch niedrige Bestandesdichte der Blaukehlaras und bestätigen damit den Status „kritisch gefährdet / bedroht“ (Critically Endangered) dieser Art, die damit zu den seltensten aller Papageien gehört.

Seit 2002 besteht das Ziel eines intensiven fortlaufenden Projekts des WPT in der Bewahrung der verbliebenen wilden Population von *Ara glaucogularis*. Dieses Projekt hat sich zu einem komplexen Schutzprogramm entwickelt, das nicht nur aus Populations-Surveys und Suchen nach weiteren Blaukehlaras besteht,

sondern auch Lebensraumerforschung, direkten Schutz wilder Nester und Kontakt mit lokalen und nationalen Gruppierungen mit einbezieht.

Bedrohungen und Aktionen

Unser bestehendes Blaukehlara-Schutzprojekt konzentriert sich auf direkte Schutzaktionen, die für langfristige Lösungen sorgen sollen. Zuerst mussten wir aber die Bedrohungen, denen die Blaukehlaras ausgesetzt sind, identifizieren und Pläne ersinnen, wie jeder einzelne dieser einschränkenden Faktoren angegangen werden muss.

Wildvogel-Handel: Illegaler Handel bedeutet eine Bedrohung für viele Papageienarten, die aufgrund ihrer niedrigen Fortpflanzungsrate besonders empfindlich gegenüber einer übermässigen Entnahme sind. Das Potential einer schnellen Zerstörung der letzten verbliebenen wilden Blaukehlara-Population durch den Wildvogelhandel ist eine dringende Pendeuz, die unverzügliche Aufmerksamkeit erfordert.

Die Intensität des Handels mit Blaukehlaras Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre ist wahrscheinlich der Hauptfaktor, der für den vorläufigen niedrigen Populationsbestand verantwortlich ist. Erfreulicherweise sind die erfassten Vorfälle von aktivem Handel während unseres Einsatzes im Feld minimal. Das liegt wahrscheinlich an dem niedrigen Bestand der Art, ihrem Schutzstatus in Bolivien und unserer Präsenz in ihrem gesamten Brut-Territorium.

Mangel an Nisthöhlen: Gute natürliche Höhlen erwiesen sich als frühzeitig festgestellter grundlegender beschränkender Faktor für die Blaukehlaras. Mit der Zeit haben wir mit verschiedenen Nistkästen experimentiert um festzustellen, was die Vögel annehmen und erfolgreich nutzen würden. Wir haben verschiedene Materialien, Ausrichtungen, Formen, Grössen und unterschiedlich grosse Eingänge ausprobiert. Die Aras untersuchten neugierig alle Modelle und am Ende legten sie ihre Eier meistens in hölzerne, senkrecht ausgerichtete Kisten mit grossen Eingangslöchern. Wir haben nun Nistkästen in allen Gebieten, wo unseres Wissens nach Blaukehlaras brüten.

Seit 2007 nutzten 4 Paare Nistkästen in 11 verschiedenen Versuchen. Nistkästen wirken nicht nur einem vorhandenen Mangel entgegen sondern sind auch sicherer als die meisten natürlichen Nisthöhlen. Die Kästen werden nicht überflutet, einem grossen Problem vieler natürlicher Nistplätze, und sie sind besser gegen die Heimsuchung durch Prädatoren (Fressfeinde) geschützt. Auch Bienen stellen bei künstlichen Kästen, vor allem jenen aus PVC, ein geringeres Problem dar, weil sie die Kästen nach ein paar Monaten zu verlassen pflegen. Nistkästen sind auch leichter und sicherer für Wissenschaftler zu schützen und zugänglich, wodurch die Störung im Nistbereich minimiert wird.

Scheitern von Bruten: Bruten scheitern aus verschiedenen Gründen. Prädatoren bildeten bislang unser Problem Nr. 1. Lösungen zu finden erweist sich als Herausforderung, da die Identifikation der Fressfeinde schwierig sein kann. Schutzvorrichtungen gegen Prädatoren sind nun bei allen Nistplätzen angebracht.

Manche sind ganz einfach und bestehen aus glänzendem Metall, das um Baumstümpfe gewickelt wird oder/und gestutzten Ästen (bei den Höhlen), wodurch kletternde Fressfeinde abhalten werden. Die Aufrechterhaltung eines hohen Grades an täglicher Überwachung durch Freiwillige erweist sich auch als wirksame Verteidigung gegen Fressfeinde. Wir haben auch Überwachungskameras innerhalb der Höhlen angebracht um Besucher zu identifizieren. Wir erfassen eine überraschende Anzahl an Besuchern rund um die Nester – die meisten von ihnen enorm grosse Küchenschaben, sowie Frösche und Fledermäuse.

Um den Eltern bei der Verteidigung ihrer Nester zu helfen versuchten wir auch die Zeit zu reduzieren, die sie zur weit entfernten Nahrungssuche benötigten. Dies taten wir indem wir Bündel mit Motacú-Palmnüssen, einer bevorzugten natürlichen Nahrung, in der Nähe einiger aktiver Nester anboten. Dies führte dazu, dass 2010 das erste Jahr im Verlauf der Überwachung der Blaukehlara-Nester war, in dem kein Nest Opfer von Fressfeinden wurde.

Überflutung: Die Regenfälle können zeitweise ergiebig sein – in einigen Saisons hielten die Niederschläge tagelang an. In der Vergangenheit haben sich die Höhlen auf Kosten der Küken oder Eier mit Wasser gefüllt. Erfreulicherweise haben wir alle Nester, die von Überflutung gefährdet waren, lokalisiert und Abflusslöcher oder Dächer angebracht um die Vögel vor diesem bedeutenden natürlichen Risiko zu schützen. Zu unserer Freude wurden seit 2008 keine Nester mehr überflutet.

Biesfliegen: Wenn Biesfliegen Larven aus Eiern auf einem Ara schlüpfen, verbleiben die parasitären Larven unter der Haut. Vor allem für grössere Arten sind sie meistens harmlos. Wir haben jedoch sehr junge Küken (~5 Tage) aufgrund des Befalls mit Biesfliegen verloren. Wir hatten auch ältere befallene Küken (~45 Tage) und bei solchen ist es uns möglich die Larven zu entfernen, ohne die Küken zu beeinträchtigen.

Brut-Reduktion: Ein natürliches Phänomen, das die Erholung der Blaukehlara-Bestände limitiert, ist als Brut-Reduktion bekannt. Sie ist das übliche Ergebnis der normalen asynchronen Schlüpf-Folge bei Papageien. Zustande kommt sie, wenn die nachfolgend oder zuletzt geschlüpften Küken nicht mehr mit den bereits grösseren Küken mithalten können. Bei manchen Arten bewährt sich das Flüggewerden eines einzigen Kükens – für eine Bestandserholung, wie in diesem Fall erforderlich, reicht es nicht aus! Also überwachen wir täglich die Nester, identifizieren Küken, die Verstärkung benötigen und helfen ihnen durch Hand-Fütterung nach. Dank unserem praktischen Management sind seit 2007 keine Küken mehr aufgrund von Brut-Reduktion eingegangen, und wir haben die durchschnittliche Anzahl von flügge gewordenen Jungen pro Nest von einem auf zwei gesteigert.

Zukunftspläne:

Tatsache ist, dass der Blaukehlara nun eine „Schutz-abhängige Art“ ist. Das bedeutet, dass sich die Population nach unserem Glauben nicht ohne bedeutende Schutz-Aktion erholen kann. Aktionen beinhalten – ohne darauf beschränkt zu sein - alle Taktiken, die wir im letzten Jahrzehnt angewendet hatten um die Verfügbarkeit an Nistplätzen zu erhöhen, aktive Nester gegen Fressfeinde zu schützen, das Überleben der Nestlinge zu steigern und geschützte Gebiete zu errichten.

Zusätzlich werden wir unsere Aufmerksamkeit auf einige neue Anstrengungen in den kommenden Jahren richten.

- A) Um die langfristige genetische Vielfalt von *Ara glaucogularis* in Bolivien sicherzustellen haben wir die Grundlage für ein Nachzucht- und Auswilderungsprogramm geschaffen. Die Vögel werden in einem Nachzucht- und Auswilderungszentrum vor Ort aufgezogen und auf geschütztem Regierungsland mit der Genehmigung der bolivianischen Regierung ausgewildert werden.
- B) Um vorrangige Auswilderungsstandorte und Kandidaten für jeden Standort zu bestimmen, werden wir die genetische Vielfalt bei wilden und nachgezüchteten Individuen analysieren und potentielle Auswilderungsstandorte aufgrund der Qualität des verfügbaren Lebensraums und vorhandener Bedrohungen bestimmen.
- C) Um besser zu verstehen, wie diese Art den Lebensraum nutzt, werden wir uns der Telemetrie und Spurenverfolgung via Satellit bedienen. Die Beni Savannen bleiben während 6 Monaten im Jahr überflutet, wodurch es unmöglich ist, den Schwärmen während der Brut-freien Saison auf der Spur zu bleiben. Daher haben wir keine Information über die Wanderungen der Vögel. Zu wissen, wo sich die Vögel während des restlichen Jahres aufhalten, wird uns helfen geschützte Gebiete für die Blaukehlaras vorzuschlagen.
- D) Um innerhalb Bolivien und international für diese Art zu sensibilisieren und das Eintreten für sie zu fördern werden wir Print- und Online Material entwickeln und verteilen, Artikel in der öffentlichen Presse platzieren und die Wirksamkeit des Materials untersuchen.

Durch diesen während eines Jahrzehnts aufrechterhaltenen und kollektiven Einsatzes wurden viele wichtige Erkenntnisse über den Lebensraum der Blaukehlaras gemacht, sowie über ihre einzigartige Brut-Ökologie und die Faktoren, welche einer Bestandes-Erhölung im Wege stehen. Schlüsselfaktoren beinhalten den Schutz und das Management von Freiland-Nestern, die Wiederherstellung bestimmter Habitat-Regionen, die durch Vieh-Wirtschaft in Mitleidenschaft gezogen worden ist, und die Schulung von ansässigen Grundbesitzern für die Festlegung langfristiger Land-Management-Strategien.

Die Zukunft dieser Art wird von den Aktionen, die wir innerhalb der nächsten paar Jahre unternehmen, bestimmt werden. Es eilt, und der Handlungsbedarf

ist gross. Ihre Unterstützung bei der Hilfe, diese kritisch bedrohte Art zu retten, ist willkommen und wird geschätzt.

Beiträge von: Igor Berkunsky, José A. Diaz Luque, Federico P. Kacoliris, Gonzalo Daniele, Steve Milpacher, James D. Gilardi, Steve Martin.
Herausgegeben von Joanna Eckles.

Status: Kritisch bedroht. Nur in saisonal überfluteten Savannen im Norden Boliviens anzutreffen.

Freiland Population: 115-120 bekannte Individuen.

Reproduktions-Aktivität: 10-15 Brutpaare pro Jahr.

Projekt Fokus: Die Art wurde im Freiland 1992 wieder entdeckt. Seit 2002 geleistete intensive Schutzarbeit durch Biologen des WPT um die kritischen Parameter, welche die Erholung der Population behindern, festzustellen und ihnen abzuhelpfen.

Abbildungen:

Der WPT hat seit 2002 ein Feld-Team in Bolivien, das an der Erhaltung des Blaukehlaras, einer kritisch bedrohten Art, arbeitet. Oben: Projektleiter Igor Berkunsky überprüft den Gesundheitszustand eines Nestlings.

Von oben: Küken unmittelbar vor dem Ausfliegen; der Tag des Ausfliegens aus einem natürlichen Nest; ein 2 Monate altes wohlgenährtes gesundes Küken; Erfolg mit Nistkästen; die Anbringung eines PVC-Nistkastens erfordert Team-Arbeit.

Lieblingsgeschichten über Blaukehlaras

Ende 2005 beobachteten wir aus nächster Nähe eines der wenigen erfolgreichen Blaukehlara-Paare. Sie nisteten in einer einzigartigen Höhle mit einem ungewöhnlichen Spalt in der Seite und mehrfachen Eingängen. Ihr Küken war in allerbestem Zustand und fast flügge. Wenn Papageien im Verlauf des Morgens ihre Küken füttern fliegen die meisten normalerweise eine lange Strecke um Nahrung aufzunehmen, Gefiederpflege zu betreiben, zu ruhen usw. An diesem Tag blieb das Paar nahe beim Nest. Es war faszinierend es dabei zu beobachten, wie es entspannte und einander das Gefieder kraulte und offensichtlich einfach die Gesellschaft des anderen genoss. Irgendwann lehnte sich das Weibchen an seinen Partner und legte seinen Kopf auf seine Schulter, und beide verharrten bewegungslos. Was diese berührende Szene noch abrundete - die Eltern konnten von ihrem Standort ihr Küken im Nest sehen, und das Küken sah sie.

Vielleicht werden wir nie wissen, was Papageien motiviert diese starken Paarbeziehungen zu bilden – und manchmal für Jahrzehnte mit dem Partner

zusammenzubleiben. Und wenn es auch im Allgemeinen nicht angeraten ist menschliche Emotionen auf irgendein Tier zu projizieren, war ich einfach hingerissen, diesen kurzen und bezaubernden Einblick in die intime Welt einer wildlebenden Papageienfamilie gewährt zu bekommen.

Ich ging weiter und überlegte, dass etwas an der ruhigen Zufriedenheit der Altvögel mit ihrer Beziehung, ihrem Nistplatz und ihrem Küken mir Hoffnung gab, dass diese kritisch bedrohten Vögel es vielleicht doch noch schaffen – weg vom Rande des Aussterbens.

– Jamie Gilardi, Direktor WPT.

Es war kein normaler Tag. Ein Techniker der National Natural Resources Agency beaufsichtigte unsere Arbeit um unsere Rettungsstation zu genehmigen. Wir beschlossen einen Ort zu besuchen, wo wir meistens Glück haben und einige Aras finden. Wir näherten uns zu Fuss, und waren hinter einigen Palmen unterwegs als wir eine Gruppe Blaukehlaras hinter den Gehegen hörten.

Zuallererst bemerkten wir die Stimme von Jungvögeln im Schwarm. Und tatsächlich war die erste Gruppe, die wir erspähten, eine 5 köpfige Familie – die Eltern und drei Jungvögel! Durch das Fernrohr ergaben die Vögel einen wunderschönen Anblick im Sonnenlicht! Wir schauten genauer und - JA! Alle drei Jungvögel trugen Fussringe, die im Sonnenschein glänzten.

Wir waren aufgekratzt. Es kann keine bessere Szene geben, wenn man jemanden etwas zeigen will – und erst recht, wenn es, wie für den Techniker, die erste Sichtung von Blaukehlaras war!

Wir begannen den Baum genau in Augenschein zu nehmen und fanden weitere Vögel! Zu unserer Überraschung trugen sie auch Fussringe. In einem einzigen Baum hatten wir 7 beringte Vögel plus ein anderes adultes Paar. Dann vernahmen wir einen weiteren Ruf 100 m entfernt, und dort sass in einer der künstlichen Nistkästen ein weiteres Paar!

Ich könnte mir keine bessere Situation vorstellen, die alle unsere Schutzbemühungen bei den Blaukehlaras zusammenfassend repräsentiert. Alle diese beringten Vögel, auf die wir so aufgepasst hatten – einige hatten wir gefüttert, einige waren von Biesfliegen befallen, die von uns entfernt wurden. Und diese ausgewachsenen Paare, die den Nistkasten nutzten... es war so schön.

– Igor Berkunsky. Blaukehlara-Projektleiter seit 2007.

Als ich 2008 zum Blaukehlara-Projekt stiess hatte ich einfach eine unglaubliche Leidenschaft für Papageien. Ich war riesig aufgekratzt, dass ich als Freiwilliger beim Team in Bolivien dabei sein würde.

Diese erste Saison war hart. Die Bedingungen waren ungünstig und veranlassten nur wenige Papageien, einschliesslich Blaukehlaras, irgendwo im Gebiet zu brüten. Ich war sehr glücklich 2009 zurückzukehren. Wir alle hatten grosse Hoffnungen für die neue Saison. Und tatsächlich wurde es gleich zu Beginn spannend. Wir fanden Nester kaum dass die Saison begonnen hatte.

Aus zwei von drei Eiern schlüpften Küken im Nest, das ich überwachte. Zuerst fütterten die Eltern beide Küken, aber bald fiel das kleinere Küken in seiner Entwicklung zurück. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Küken sterben würde, war hoch. Es war ein kritischer Moment – wir mussten dem Küken helfen indem wir es mit Aufzuchtfutter fütterten. Ansonsten würde es sterben.

Wenn wir jedoch diesen kleinen Küken während der kritischen Phase helfen, beginnen die Eltern meistens wieder sie zu füttern. Genau das passierte auch jetzt! Sobald das Kleine mit seinem Bruder „rangeln“ konnte, wenn die Eltern mit Futter kamen, begann es gut zu wachsen. Bald sahen wir, wie sich beide Küken am Höhleneingang umzuschauen begannen. Die Welt da draussen war neu für sie. Es dauerte lange bis sich wohlfühlten, aber schlussendlich wurden beide Küken, vier Monate nachdem wir das Nest mit den Eiern gefunden hatten, im Abstand von 2 Tagen flügge!

An unserem letzten Tag im Feld waren wir auf dem Pferderücken unterwegs zu einer Vieh-Ranch, wo uns das Flugzeug abholen würde. Dort sah ich die Eltern und beide Küken aus dem Wald fliegen. Ich konnte alle vier frei fliegen sehen. Ich bin sicher, dass sie uns „Danke!“ sagten. Es war definitiv einer der besten Momente, die ich jemals bei meiner Feldarbeit hatte!

- José Antonio Díaz Luque, Feld-Assistent, Blaukehlara-Projekt.

Ich erinnere mich an das erste Mal, als wir einen Blaukehlara im Freien fliegen liessen! Sie sind grossartige Flieger und wundervolle Ergänzungen zu unseren Shows, die einen erzieherischen Zweck verfolgen. Sie nehmen den Himmel richtiggehend in Beschlag, wenn sie weit über dem Theater emporfliegen.

Sie sind auch die zerstörerischsten aller Papageien in unserer Sammlung! Sie benagen schlichtweg alles. Äste, hölzerne Sitzstangen und Spielzeug, das wir anbieten, werden innerhalb weniger Minuten „umgewandelt“ oder zerstört! Die Nistkästen für die Brutpaare müssen jedes Jahr ersetzt werden. Was mich aber am meisten erstaunt, ist, wie schnell ein Blaukehlara seinen Käfig auseinander nehmen kann. Für die Blaukehlaras sind die Spezial-Schrauben, die ihre Käfige zusammenhalten, wenig mehr als ein milde herausfordernder Bereicherungsgegenstand. Fast alle Paare in unseren Shows wissen, wie man die Schrauben entfernt. Ein Paar entfernte mehr als 20 Schrauben in weniger

als einer Stunde! Wir modifizieren jetzt ihre Gehege so, dass alle Schrauben aussen sind. Das hält sie aber immer noch nicht davon ab, mit ihren Schnäbeln durch die Drahtgitter zu gelangen und die Schrauben zu bearbeiten oder eine Klammer zu lösen und die Türe zu öffnen.

Blaukehlaras neigen auch zu Aggressionen nach einigen Jahren. Sie sind schwierige Papageien – das ist unbestritten. Sie sind aber auch unglaublich schön, intelligent und spektakulär beim Fliegen. Ich freue mich so sehr auf den Tag, wenn unsere Vögel in ihr ursprüngliches Heimatland heimkehren und den Himmel über Bolivien in Beschlag nehmen werden.

- Steve Martin, Natural Encounters, Inc.

Wenige und weit auseinander – Die Rettung des Gelbwangenkakadus

Von DUDI NANDIKA und DWI AGUSTINA (Konservasi Kakatua Indonesia)

Beiträge von: Stewart Metz (The Indonesian Parrot Project), Jamie Gilardi, Mehd Halaoute und Steve Milpacher (WPT)

Es mag für Papageienfreunde eine schwierige Vorstellung sein, dass ein weisser Kakadu mit gelber Haube eine kritisch bedrohte Art sein könnte - in Anbetracht der Häufigkeit des Gelbhaubenkakadus (*Cacatua galerita*.) Obwohl Australiens typischste Papageienart prächtig gedeiht, befindet sich eine ihrer nächsten Verwandten, der kleinere Gelbwangenkakadu (*Cacatua sulphurea*) ernsthaft im Niedergang und wird inzwischen als einer der weltweit seltensten Papageien betrachtet.

Die Zukunft des kritisch gefährdeten Gelbwangenkakadus ist unsicher. In den vergangenen 40 Jahren erlitt er massive Populationsrückgänge, schätzungsweise 80%. Obwohl sich seine Lebensraumanforderungen als einigermaßen flexibel erwiesen hatten, liegt sein Rückgang fast vollständig in unnachhaltiger Ausbeutung für den Handel begründet. Grossräumige Waldrodung und Umwandlung von Wäldern in Kulturland innerhalb seines Verbreitungsgebiets haben seine Verluste verschlimmert. Tatsächlich hat sich der zahlenmässige Rückgang auf der Insel Sumba in den letzten 100 Jahren parallel zum Verlust von nutzbarem Lebensraum verhalten. Der Einsatz von Pestiziden seit 1989 ist eine weitere potentielle Bedrohung.

Der WPT schloss sich den bereits unternommenen Anstrengungen des Indonesian Parrot Project (IPP) und Konservasi Kakatua Indonesia (KKI) an indem in mehrjähriger gemeinsamer Zusammenarbeit eine Anstrengung unternommen werden soll den Gelbwangenkakadu zu studieren und zu schützen. Unsere kombinierte Arbeit zur Rettung dieser gefährdeten Art konzentriert sich vorrangig auf:

Feldforschung soll zu einem besseren Verständnis ihrer Ökologie führen und der Art und Weise, wie die Art ihre Umgebung nutzt.

Zählungen sollen unternommen werden um den vorläufigen Bestand der im Freiland verbliebenen Vögel abzuschätzen.

Umwelterziehung der einheimischen Anwohnerschaft, um ihr den Wert, den es bedeutet, diese Vögel in der Wildnis zu bewahren, verständlich zu machen und sie gleichzeitig an unserer Arbeit zu beteiligen. Mit der Schulung / Erziehung der einheimischen Bevölkerung hoffen wir Forschern und lokalem Park-Personal zu einer besseren Unterstützung der Vögel zu verhelfen.

Belegschaftsmitglieder aller drei Organisationen haben zu dieser Anstrengung beigetragen. Die meiste Arbeit im Freiland wurde von den Feld-Mitarbeitern Dudi Nandika und Dwi Agustina, Forschern aus Indonesien, sowie Mehd Halaoute, einem professionellen Feldführer und Direktor des Indonesien-Programms für den WPT durchgeführt.

Das Team unternahm Surveys von *Cacatua sulphurea* um neue Informationen über die verbliebene wilde Population zu gewinnen und die Schutzanforderungen dieses Kakadus für sein Überleben zu verstehen. Leider fanden wir bedeutend weniger Vögel als in den Surveys während der letzten 10 Jahre.

Im Freiland: Es gibt vier allgemein anerkannte Unterarten (drei Unterarten sind endemisch in Indonesien und eine Unterart lebt auch auf Timor Leste): 1) *C.s. sulphurea*, auf Sulawesi, 2) *C.s. parvula*, auf Nusa Tenggara (eine Halsketten-ähnliche Inselkette im südlichen Teil von Indonesien) mit der grössten Population auf den Komodo / Rinca Inseln und auch auf Timor Leste, 3) *C.s. abbotti*, nur auf der Insel Masakambing in der Mitte der Java See und 4) *C.s. citronocristata*, nur auf der Insel Sumba.

Die ersten Studien begannen im September 2011 als ein Team von KKI und IPP nach Masakambing reiste. Im Januar und Februar 2012 begab es sich auf Sumba. An einer späteren Reise vom März – Juni nahmen Dudi und Dwi (KKI / IPP) als auch Mehd und Jamie Gilardi (WPT) teil. Alle berichteten, dass sie hunderte von Meilen auf dem Luftweg, mit dem Boot und zu Fuss gereist seien und mehrere Inseln in Indonesien besucht haben um den vorläufigen Status dieser Vögel festzustellen.

Komodo Nationalpark, Ost Nusa Tenggara: Hier könnte nachwievor die höchste Dichte von Gelbwangenkakadus bestehen. Analysen der Satellitenkarte zeigen, dass von allen untersuchten Orten wenigstens auf dieser Insel noch substantielle Waldbestände zu finden sind.

Ironisch ist die Tatsache, dass die Kakadu-Population auf dieser Insel vom Schutz und der Erhaltung des Komodo Warans (*Varanus komodoensis*) profitiert hat. Die Küken befinden sich sehr wohl auf dem Speiseplan der jungen Warane während der Fortpflanzungssaison, da die Reptilien ihre gesamte Jugend auf Bäumen verbringen, um so zu vermeiden von adulten Artgenossen aufgefressen

zu werden. Für einen jungen Waran ist es ein Leichtes in eine Höhle zu gelangen und sich von deren Inhalt zu bedienen. Künftige Anstrengungen zum Schutz der Kakadus werden zweifellos von einem Schutz ihrer Nistplätze vor dieser konkreten Bedrohung profitieren.

Insel Pasoso, Zentral-Sulawesi: Diese Insel bietet eine der besten Möglichkeiten für die Zukunft der Art. Die Vögel sind immer noch in relativ häufiger Anzahl anzutreffen und können, was besonders wichtig ist, mit minimalen finanziellen Mitteln und Aufwand geschützt werden. Der beste Weg um dies zu erreichen besteht darin, die fünf auf der Insel lebenden Familien in die Schutzarbeit mit einzubeziehen. Wie auf Komodo profitiert der Kakadu von einem eigenständigen lokalen Schutzprogramm – ein Meeres-Schildkrötenprogramm besteht bereits. Im Gegensatz zu Komodo mit seiner berühmten Raubechsen-Population stellen die Schildkröten keine Gefahr für die Kakadus dar.

Manupeu Tanah Daru Nationalpark und Pronombu Wald auf Sumba, Ost Nusa Tenggara: An manchen Orten auf Sumba sind die Kakadu-Populationen stark genug um mit der Feldarbeit für ihre Erhaltung fortzufahren. Priorität sind die Umsetzung von Massnahmen, die den Bruterfolg steigern sollten, sowie der Schutz von Nistplätzen. Geeignete Brutbäume sind knapp, und die Konkurrenz unter verschiedenen Vogelarten ist hoch.

Anderorts, wie beim Poronumbu Wald, besteht das Hauptproblem darin, dass sich der Wald ausserhalb der Grenze des Nationalparks befindet. Obwohl die Kakadus offiziell geschützt sind, trifft dies nicht zu auf die Bäume, die als Nistplatz und Nahrungsquelle dienen. Bäume werden nachwievor gefällt für den lokalen Hausbau. Daher vermag sich der Bestand der Gelbwangenkakadus hier nicht zu vermehren, und die Vögel könnten aus dieser Gegend verschwinden. Die einzige Möglichkeit den Poronumbu Wald zu retten besteht darin, die Region zu einem Natur-Reservat zu erklären, da sie zu klein ist, um als Nationalpark zu gelten.

Ein weiterer Faktor, der zweifellos die Population der Gelbwangenkakadus betreffen wird, sind die landwirtschaftlichen Veränderungen, die sich auf ganz Sumba ereignen, wo inzwischen jeder einzelne Flecken Erde zu einem Reisfeld umgewandelt wird, und Reis zunehmend zur Standardkost der Insel wird. Wo bislang Mais, Papaya und andere von Menschen genutzte Nahrungsmittel als Ergänzung des Speiseplans der Kakadus gedient hatten, sind diese zunehmend beschränkt erhältlich. Ohne diese sind die Vögel vollumfänglich auf das angewiesen, was der schrumpfende Regenwald hervorbringt.

Insel Masakambing, Masalembu, Ost Java: In den vergangenen 15 Jahren hat die Population der Unterart *Cacatua sulphurea abboti* zwischen nur 5 und 10 Individuen geschwankt, wodurch dieser wahrscheinlich zum seltensten Kakadu überhaupt wurde. Feldarbeit von September-November 2011 und dann erneut im Jahre 2012 brachte 15 Kakadus zutage, eine klare Zunahme, die 5 adulte offensichtliche Paare, ein Männchen im „Teenager“-Stadium und zwei Jungvögel umfasste. Von KKI / IPP initiierte andauernde erzieherische Bemühungen bei der

Inselbevölkerung, zu der Schulbesuche, Gemeinde-Vorträge und Poster gehören, scheinen sich auszuwirken, da die Population der Vögel intakt bleibt und sehr langsam im Steigen ist.

Künftiger Ausblick: Auf einigen Inseln ist der Ausblick für den Gelbwangenkakadu aussichtsloser als auf anderen. Von entscheidender Wichtigkeit ist es und gleichzeitig schwierig zu entscheiden, Prioritäten zu setzen, auf welche Gegend man sich zuerst konzentrieren sollte. An manchen Orten sind die Vögel von so vielen Faktoren betroffen, dass die Erhaltung der Art an diesen Orten fast unmöglich zu bewerkstelligen ist. Wie erwähnt, präsentiert sich die Lage weitaus schlimmer als zuletzt bekannt, wie z.B. auf Sulawesi. Die Ergebnisse dieser Feldarbeit werden dazu genutzt weitere Schutzanstrengungen zu konfigurieren und an Schlüssel-Standorten, wo sie von grösstem Nutzen sein könnten, umzusetzen. Diese Anstrengungen werden wahrscheinlich Folgendes beinhalten:

Feldforschung: Durchführung von Vogelzählungen um die Bestände der vorläufigen wilden Populationen weiterhin kontrollieren zu können, sowie die Verfügbarkeit von Nahrungsquellen und Nutzung des Lebensraums abzuschätzen. Festgestellt werden sollen auch die Ursachen für mageren Fortpflanzungserfolg.

Miteinbeziehung der Einheimischen/Umwelterziehung: Die Umsetzung eines Programms unter dem Motto Erhaltung, Bewusstsein, Stolz für Schulkinder und Erwachsene auf mehreren Inseln, Koordination des Programms und Feststellung, wie es ankommt. Diese von IPP und KKI unternommenen Anstrengungen haben sich als wesentliche und wirksame Massnahmen erwiesen. Damit wurde erreicht, dass sich die Einstellung vor Ort zu Gunsten des Schutzes der Kakadus gewandelt hat, und die Vögel nicht mehr als etwas, was man beliebig der Natur entnehmen könnte, betrachtet werden.

Erhaltung/Schutz: Die Maximierung des Fortpflanzungspotentials der Art durch Massnahmen, mit denen Fressfeinde abgehalten werden sollen, die Überwachung von Freiland-Nestern zur Vermeidung von Verlusten aufgrund von Überflutung und Zerstörung, und das Angebot künstlicher Nester um die Verfügbarkeit von Nistplätzen zu steigern. Wir beabsichtigen auch lokal Kapazitäten aufzubauen indem lokale Forscher und Projektteilnehmer ausgebildet werden sollen.

Reduktion des illegalen Handels mit Wildvögeln: Lokale Schutzbeamte sollen rekrutiert werden, auch Beamte für die Umsetzung des Gesetzes, und Dorfführer, die mit uns zusammenarbeiten, wenn es darum geht, die aus dem unnachhaltigen Fang erwachsenden Probleme und die dringende Notwendigkeit, diese Praxis zu unterbinden, zu übermitteln.

Papageienarten, die vom Aussterben bedroht sind, sind nicht nur auf das Freiland von Mittel- und Südamerika beschränkt. Man findet sie in allen bio-geografischen Regionen, wo es Papageien gibt. Die Teams von IPP / KKI und WPT beweisen, dass Programme vor Ort in sogenannten Entwicklungsländern mit relativ beschränkten Mitteln, aber durch Zusammenarbeit und Partnerschaft auf lokaler

Ebene bedeutende Veränderungen erreichen können, wenn es gilt, dem Rückgang bedrohter und gefährdeter Arten entgegenzuwirken.

Der Gelbwangenkakadu mit seinen Unterarten erfordert langfristige Hilfe mehrerer Organisationen um sicherzustellen, dass seine Bestände stabilisiert werden und künftige Populationen weiterbestehen können. IPP / KKI und der WPT haben sich der Unterstützung der notwendigen Arbeit zur Erreichung dieses Ziels verschrieben.

Danksagung: Diese wichtige Arbeit in den Jahren 2011 / 2012 wurde durch hervorragende finanzielle Unterstützung der Ocean Park Conservation Foundation (Hong Kong) und dem Disney Worldwide Conservation Fund ermöglicht.

Gelbwangenkakadu (*Cacatua sulphurea sulphurea*.)

Extrem selten. Von der IUCN nun als „Critically Endangered“, kritisch gefährdet, eingestuft. Populations-Rückgänge um mehr als 80%. Die Art mit allen verwandten Unterarten ist auf kleine Restpopulationen von nur noch ein paar Hundert über ganz Indonesien verteilten Vögeln reduziert worden. Drei Unterarten – *sulphurea*, *abbotti* und *citronocristata* – sind am meisten in Gefahr. Bedrohungen bestehen in der Ausbeutung für den Vogelhandel und Abholzung für die Holz- und Landwirtschaft. Die Unterart *parvula* steht etwas besser da, obwohl ihre Population wahrscheinlich unter 1'000 Vögeln liegt.

Abbildungen:

Im Uhrzeigersinn von oben: Ein Paar *Cacatua sulphurea abbotti* inspiziert eine Baumhöhle;

C.s. citronocristata (Orangehaubenkakadu) sitzt und ruft auf der Insel Sumba;

C.s. parvula auf Nusa Penida, einer Insel vor der Südküste von Bali;

Die Forscher Dudi Nandika und Dwi Agustina beobachten einen Komodo Waran auf der Insel Komodo – wo sich Kakadus anscheinend behaupten.

Gegenüberliegende Seite: *C.s. abbotti*

Im Uhrzeigersinn von oben:

Ein Erziehungsprogramm (Motto: Erhaltung, Bewusstsein, Stolz) spricht Jugendliche und Erwachsene an;

Ein Schulbesuch auf Sumba;

C.s. parvula auf Nusa Tenggara;

Bau von Nistkästen auf Sumba;

Gegenüberliegende Seite: *C.s. parvula*

Ein Artenschutz-Held: Stewart Metz

Stewart Metz war 32 Jahre lang Arzt, nach dem er seine Ausbildung mit Auszeichnung bei der Yale University und Yale Medical School abgeschlossen hatte. Er war Professor für Medizin an zwei grossen Universitäten bevor er 2001 die Medizin verliess um sich Papageien zu widmen – insbesondere ihrem Wohlergehen in Menschenobhut und ihrer Erhaltung im Freiland.

2002 wurde Stewart Direktor und CEO beim ‚Indonesian Parrot Project‘ (damals hiess es ‚Project Bird Watch‘), einer NGO, die sich der Erhaltung indonesischer Papageien widmet.

Was war Ihre erste Erfahrung mit Papageien?

Ich besuchte mit meiner Familie in Miami einen „Papageien-Zoo“. Alle Papageien waren wunderschön, aber ich war schnell besonders angetan von einem Molukkenkakadu (*Cacatua moluccensis*) im Zentrum. Dann, nach 6 monatigem Studium über die Pflege von Papageien und speziell Kakadus, erwarb ich meinen ersten Vogel, einen Weisshaubenkakadu (*C. alba*). Ein Jahr später nahm ich „China“ nach Hause, einen Molukkenkakadu, der eine grosse Rolle dabei spielte, meine Lebensziele dem Papageienschutz zuzuwenden.

Wie wurden Sie sich über die Herausforderungen, die das Wohlergehen in Gefangenschaft gehaltener Papageien betreffen, bewusst?

Ich bemerkte schnell ihre speziellen Bedürfnisse in Bezug auf das Papageien-Dasein in Gefangenschaft. Ich realisierte auch, dass viele dieser fühlenden Geschöpfe in Gefangenschaft nicht gut behandelt wurden. Mein anfänglicher Gedanke war, sich auf Erziehung und die Förderung neuer Gesetze zu konzentrieren, die wenigstens für die gleiche Minimalversorgung, wie für Hunde und Katzen, sorgen sollten. Mein erster Vorstoss zu diesen Anliegen beinhaltete die Bildung der „World Parrot Welfare Alliance“ im Jahre 2001 mit der Unterstützung und Hilfe von Jamie Gilardi vom World Parrot Trust. Diese Aktion erbrachte nur begrenzten Erfolg, öffnete meine Augen jedoch vermehrt für die Probleme.

Haben Sie sich zuerst auf das Wohlergehen von in Gefangenschaft gehaltenen Papageien oder Papageien in der Wildnis konzentriert?

Ich erlebte zuerst die Probleme bei der Haltung von Papageien, sah aber eine grössere Möglichkeit darin etwas im Freiland bewirken zu können, besonders in Indonesien, wo vergleichsweise wenig unternommen worden war. Als ich bemerkte, dass das damals frisch spriessende Internet praktisch keinerlei Informationen über den Status wildlebender indonesischer Kakadus lieferte,

brachte mich das auf den Gedanken, dass ich mich diesbezüglich vielleicht nützlich machen könnte.

Erzählen Sie uns von Ihren Reisen um Papageien zu sehen und ihnen zu helfen

Ich reiste 2001 das erste Mal nach Indonesien und dort - nicht ganz überraschend – nach Seram. Es war und bleibt ein magischer Ort. Ich hatte auch das Glück den Papageien nach Brasilien, Ekuador, Belize, Costa Rica und Australien „zu folgen“.

Die Beziehung zu Indonesien resultierte teilweise aus dem komplexen Verhalten, der Schönheit und Intelligenz, die ich besonders bei *Cacatua moluccensis*, bestärkt noch durch meinen eigenen Molukkenkakadu „China“, schätzen gelernt hatte. Gleichzeitig sah ich aber auch, dass diese spektakulären Wesenseigenschaften in Gefangenschaft leicht verkümmern können. Als ich es endlich nach Seram schaffte, war ich sofort beeindruckt von der Freundlichkeit der Dorfbewohner in den entlegenen Teilen des Archipels. In den 11 Jahren, in denen ich die Gegend besuchte, erlebte ich nie eine bedrohende Episode. Natürlich gingen mir auch die deprimierende Armut, wie auch das weitverbreitete Fehlen jeglichen Mitgefühls gegenüber dem Wohlergehen und Schutz von Vögeln nahe. Um das Vertrauen und die Mitarbeit der Leute zu gewinnen war es entscheidend Zeichen dahingehend zu setzen, dass wir nicht nach 1-2 Jahren, sobald unsere Arbeit getan war, verschwinden würden. Gar viele Leute aus dem Westen waren schon da gewesen, hatten die Tiere und den Wald studiert und verschwanden nach dem ihre Studien beendet waren.

Sie haben freundschaftliche Kontakte mit vielen Leuten aufgebaut während Sie sich für den Papageienschutz in Indonesien einsetzten. Wie haben diese Erfahrungen Sie beeinflusst?

Ich hatte so viele unglaubliche Erlebnisse! Eines, das mich vieles lehrte, ragt heraus - sogar nach so vielen Jahren. Es dreht sich um Sopi, einen Kakadu-Fänger auf der Insel Seram. Eines Tages sagte Sopi zu mir: „Vater, wir wissen nun, dass es falsch war von uns Papageien zu fangen; du hast uns einen besseren Weg gezeigt.“ Ich erinnerte ihn daran, dass die Fallensteller nichts falsch gemacht hätten – sie taten lediglich, wozu die Armut sie zwang. Nicht lange danach brach bei Sopi Krebs aus und verbreitete sich rasch in seinem Körper und reduzierte diesen starken, stolzen Mann zu einer gebrechlichen und ängstlichen Person.

Einige Monate später (es war 2006) kehrten wir nach Seram zurück für die erste Auswilderung rehabilitierter Kakadus ins Freiland. Unmittelbar nach der Auswilderung rannten wir buchstäblich in das Dorf um zu sehen, wie es Sopi ging.

Man sagte uns, dass er gerade vor ein paar Minuten gestorben sei – zur gleichen Zeit, wie die Kakadus ausgewildert worden waren. Unmittelbar vor seinem Tod habe er immer wieder gefragt: „Sind die Vögel schon ausgewildert?“

Es scheint, dass Sopi fast genau zur gleichen Zeit von seinem Leiden befreit worden ist, wie die Kakadus ihre Freiheit erhalten hatten. Er starb genau in jener Klinik, die wir, Mitglieder des Indonesian Parrot Project (IPP), für die Dorfbewohner (mit Mitteln von ‚Seacology‘) gebaut hatten. Ich wurde zu seinem Begräbnis eingeladen, eine Ehre, die einem Aussenstehenden selten zuteilwird, und wurde aufgefordert neben Sopi Platz zu nehmen im Beisein von ausschliesslich seiner Witwe und der Priesterin. Es wurde mir dann die Ehre zuteil als erste Person Blütenblätter in sein Grab zu streuen. Mein Austausch mit Sopi, den ich in Ehren halten werde, verlieh den Vogelfängern ein humanes Gesicht und erinnert uns daran, dass es keine Berechtigung dafür gibt, sie zu dämonisieren. Durch Sopi wurde mir auch klar, dass Armut die grundlegende Redlichkeit vieler Menschen nicht verdrängen kann.

Welches waren ihrer Meinung nach die erfolgreichsten Anstrengungen um das Wohlergehen in Gefangenschaft gehaltener Vögel zu verbessern?

Auf Indonesien bezogen bietet Erziehung (Eine Paradigmenverschiebung in der Art und Weise, wie wir in Menschenobhut gehaltene Papageien „sehen“ und behandeln), verstärkt durch eine bessere Gesetzgebung, die grösste Hoffnung für ein nachhaltiges Wohlergehen. Verbesserung in der tiermedizinischen Betreuung bleibt ein kritischer Punkt. Es ist Ironie, dass übrigens bereits im 18. Jh. in Frankreich und im 19. Jh. in England ein paar Schriftsteller für die Prinzipien einer mitfühlenden Behandlung von Papageien eintraten und erst kürzlich von Papageien-Behavioristen „wieder-entdeckt“ worden sind.

Erzählen Sie uns vom Indonesian Parrot Project

IPP startete übrigens 1999 als „Project Bird Watch“. Ich wurde 2002 Direktor, als wir unseren Namen in IPP änderten. Ich denke, dass unsere Erfolge in erster Linie bei unserem Programm liegen, Kinder über die Notwendigkeit der Bewahrung ihres lebenden Erbes zu unterrichten. Aufgeregte und stolze Kinder auf Seram zu sehen, die unsere Auswilderung von Kakadus zurück ins Freiland beobachten, ist ein wichtiger Teil dieses Programms. Ich betrachte unser Rehabilitations- und Auswilderungsprogramm auf Seram weitgehend als Erfolg – nicht aufgrund der relativ begrenzten Anzahl von Molukkenkakadus, die wir freigesetzt haben (ca. 150 inzwischen), sondern weil diese Freisetzungen und das sie begleitende erregte Aufsehen den Kindern geholfen haben das spezielle Wesen ihrer Vögel wertzuschätzen.

Nachdem wir ungefähr 8 Jahre auf Seram gearbeitet haben, konzentrieren wir uns seit 5 Jahren nun auf die Gelbwangenkakadus (*C. sulphurea*), speziell die Unterart des ultra-seltenen *C.s. abbotti*. Nachdem im Freiland nur noch ca. 15 Individuen übrig sind, birgt diese Arbeit die Möglichkeit sehr produktive, wenn nicht sogar entscheidende Errungenschaften für deren Schutz zu liefern. Wir waren in der Lage unsere Studien fortzusetzen aufgrund kürzlich erfolgter Finanzierung durch Loro Parque und Disney, und können nun erst recht damit fortfahren, nachdem wir eine Zusammenarbeit mit dem WPT begonnen haben.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Schutzanstrengungen für die Papageien in Indonesien?

Der Fang und die Habitat-Zerstörung geben am meisten Anlass zur Sorge, obwohl das Risiko von Art zu Art variiert. Diese Faktoren könnten meiner Meinung nach am besten angegangen werden durch Umwelt-Erziehung sowie der Bereitstellung nachhaltiger Ressourcen um einen Lebensunterhalt zu ermöglichen, der nicht vom Fang abhängig ist. „Erziehung“ wird bei dem IPP mittels unseres Programms unter dem Motto „Erhaltung-Bewusstsein-Stolz“ für Kinder umgesetzt. Dieses Programm wird von unseren bemerkenswerten indonesischen Mitarbeitern Dudi Nandika und Dwi Agustina aus unserer „Schwester-NGO“ Konservasi Kakatua Indonesia durchgeführt.

Unsere Arbeit mit der Durchführung von Öko-Touren, Zusammenarbeit mit den Behörden von Seram um aktiv den Schmuggel zu bekämpfen, und unser Einsatz für ein paar neue Gesetze zum Schutz von Papageien waren meiner Meinung nach hilfreich aber weitgehend auf Nord-Seram beschränkt und daher von begrenzter Dauerhaftigkeit und Tragweite. Alle von uns im IPP sind jedoch stolz, dass diese Anstrengungen zu einer vollständigen Beendigung des Fangs in unserem Arbeitsgebiet geführt haben – womit demonstriert wird, dass dieses Modell eingesetzt werden kann um erfolgreich den Schmuggel zu reduzieren oder sogar zu eliminieren. Hand in Hand damit geht die Bewahrung des Lebensraums für diese langlebigen Papageien. BirdLife Indonesia (jetzt Burung Indonesia) formulierte es am besten: „Wie möchten SIE in einem Käfig leben?“

Papageien bereiten mir viel Freude und Lebensbereicherung. Ich denke, dass alle, die aufrichtig „Papageien lieben“ in der „Pflicht stehen“ und zum Wohle sowohl von Papageien in Gefangenschaft als auch jener im Freiland, wo immer möglich, etwas „zurückzahlen“ müssen.

Abbildungen:

Oben links: Stewart mit einem Gelbwangenkakadu, den er versteckt auf einem Vogelmarkt gefunden hat.

Oben: Ein wilder Molukkenkakadu (*C. moluccensis*) nach der Rehabilitation.

Hintergrund: Diese Gruppe repräsentiert vielleicht die gesamte Weltpopulation der Unterart *C.s. abbotti* (Mittlerer Gelbwangenkakadu) auf einem Foto.

Eine Geschichte von zwei Sittichen

Von BETHANY JACKSON und CLAIRE RAISIN

Rund um den Erdball nehmen sich Papageienprogramme einer wachsenden Anzahl von Bedrohungen an. Wahrscheinlich die empfindlichsten dieser bedrohten Populationen sind auf Inseln endemische Arten – jene, die nirgendwo

sonst anzutreffen sind. Diese Arten müssen nicht nur mit eingeführten Raubsäugern und Konkurrenten, Lebensraumzerstörung und urbanem Übergreifen zurande kommen sondern dies alles auch noch innerhalb der geografischen Begrenzung einer Insel. Viele dieser Arten verfügen über geringe genetische Variationsmöglichkeiten. Die Gründe liegen in einer geringen Grösse der Population, wodurch der „Gen-Pool“ begrenzt ist, und die Folgen des dominanten genetischen Stamm-Materials der Begründer einer Population entsprechend ausgeprägt sind. Dies kann die Fähigkeit einer Population verringern auf rasche Umwelt-Veränderungen oder –Bedrohungen, wie neue Krankheiten, zu reagieren.

Der gefährdete Echosittich (*Psittacula echo*) von Mauritius ist eine Erfolgsgeschichte im Artenschutz, indem die Spezies sich von ungefähr 20 bekannten Individuen in den 80er Jahren erholt hat. Es handelt sich um den letzten verbliebenen Papageienvogel in den Maskarenen Inseln im Indischen Ozean. Echosittiche existieren nun auf einer Insel, auf der weniger als 1 % des ursprünglichen einheimischen Waldes verblieben ist, zusammen mit eingeführten Konkurrenten und Raubsäugern wie Katzen und Ratten, die eine beständige Bedrohung darstellen. 1987 haben die Mauritian Wildlife Foundation (MWF), Government of Mauritius National Parks and Conservation Service (NPCS) und eine Anzahl von internationalen Artenschutzorganisationen das Erholungsprogramm intensiviert um diese wichtige Art zu retten. Das Ergebnis intensiver Management-Aktionen, zu denen die Überwachung von Nestern, unterstützte Aufzucht von Küken und Zusatzfütterung gehörten, stieg die Population 2005 auf geschätzte 300 Vögel, und es sah aus als wäre sie imstande weiter zu wachsen.

Es schien alles zum Guten zu stehen.

Auf der anderen Seite des Indischen Ozeans ereignete sich eine ähnliche Geschichte aber mit anderen Darstellern. Neuseelands Papageien entwickelten sich in Isolation, ohne feindliche Säugetiere und durch Menschen bewirkte Habitatveränderung. Sie brachten einige aussergewöhnlich, einzigartige und ikonische Charaktere hervor, deren typischstes Exemplar der grosse flugunfähige, nachtaktive Kakapo (*Strigops habroptilus*) ist. Mit der Ankunft der Menschen kam die Habitatzerstörung und Einführung von Hermelinen, Ratten und Katzen. Diese neuen Bedrohungen rissen eine Schneise durch die einheimischen Vogelpopulationen, und führten zum Aussterben von mindestens 51 Arten innerhalb von nur 150 Jahren. Viele, wie der Ziegensittich (*Cyanoramphus novaezelandiae*), trifft man auf dem Festland, wo diese Bedrohungen weiterbestehen, kaum noch beim Brüten an. Stattdessen existieren sie nun auf zumeist Raubsäuger-freien Inseln vor der Küste.

Neuseeland hat mit der Entfernung von Raubsäugern und Habitat-Renaturierung federführend bei Insel-Renaturierungsprojekten gewirkt. Mit diesen Massnahmen hat es vielen einheimischen Vogelarten das Überleben und eine Erholung ermöglicht. Das offene Schutzgebiet auf Tiritiri Matangi ist solch ein Zufluchtshafen für bedrohte Arten. Diese Insel wurde in den 1980er Jahren von

unfruchtbarem / nutzlosen Farmland zu einer Arche einheimischer Fauna und Flora durch die begeisternden Anstrengungen einer Armee von Freiwilligen umgewandelt, die während 10 Jahren über 300'000 Bäume pflanzten. Aktive Entfernung aller Raubsäuger-Schädlinge und das andauernde Management des Department of Conservation und der Freiwilligen-Organisation ‚Supporters of Tiritiri Matangi‘ ermöglicht jährlich 30'000 Besuchern eine Insel zu erleben, die vor einheimischem Vogelgesang nur so strotzt. Der Ziegensittich mit seinem leuchtenden grünen Gefieder, stolzen roten Kopffedern und charakteristischen schwatzenden Rufen ist häufig auf der Insel anzutreffen.

Kürzlich haben Forscher herausgefunden, dass es noch etwas anderes gibt, was diese beiden Sittiche gemeinsam haben – das Schnabel- und Federkrankheit Virus (BFDV = Beak and Feather Disease Virus, oder PBFD). Dieses Virus ist keine Bagatelle und kann für manche Arten eine ernste Bedrohung darstellen, wobei junge Vögel sterben und Altvögel nach Monate langem Federverlust und dem Zusammenbruch des Immunsystems der Krankheit erliegen. Auf diese Herausforderung könnte jede Art verzichten, ganz zu schweigen vom gefährdeten Echosittich oder den sich erholenden Populationen des Ziegensittichs. Nachdem sie die Herausforderungen im Zusammenhang mit der menschlichen Besiedlung überlebt haben, werden diese beiden Sittiche nun mit einer neuen und vielleicht noch heimtückischeren Bedrohung konfrontiert – eine, die sie sogar in völlig unberührtem Lebensraum heimsuchen kann. Wie wir nach und nach feststellen, ist die Auswirkung dieses Virus im Freiland komplex, und die Herausforderung für das Artenschutz-Management dieser Vögel besteht darin die verschiedenen Erscheinungsformen des Virus zu verstehen.

2008 wurde BFDV zum ersten Mal bei Ziegensittichen der Little Barrier Insel von dem Forscher Dr. Luis Ortiz-Catedral entdeckt. Seither haben die Inseln Tiritiri Matangi und Fiordland (Süd Insel) ebenfalls das Vorhandensein der Krankheit bestätigt. BFDV wurde 2006 bei Echosittichen vom Feld-Team der Mauritian Wildlife Foundation festgestellt und mit einer gewissen erhöhten Sterblichkeitsrate innerhalb der Art in Verbindung gebracht. Forscher vom Durrell Institute of Conservation and Ecology im Vereinigten Königreich haben seither das Virus in Blutproben, die den Vögeln vor und nach dem anscheinenden Ausbruch der Krankheit entnommen worden waren, entdeckt. Obwohl die Echosittich-Population nun über 500 Vögel beträgt (PsittaScene, August 2010) liefert diese Krankheit immer noch Grund zu äusserster Besorgnis.

Wohl wissend, wie ansteckend BFDV sein kann, musste das Echosittich-Feld-Team rasch die Vorgehensweise des Populations-Managements ändern. Alle invasiven Techniken, wie Rettung, Handhabung des Geleges, Handaufzucht, Pflege und Freisetzung wurden umgehend gestoppt, und keine Vögel wurden mehr in Obhut genommen. Das Management-Programm bediente sich fortan einer verstärkten „Hände-Weg“-Vorgehensweise, und von diesem Zeitpunkt an wurde kein Küken mehr, egal, wie miserabel es sich im Freiland entwickelte, von seinen Eltern entfernt. Man hoffte, dass dieser Schritt die Verbreitung von infiziertem Federstaub und sonstigem Material zwischen den Standorten

reduzieren würde. Zudem wurde ein Programm für eine systematische Probenentnahme bei allen Küken und flüggen Jungvögeln zur Abklärung von BFDV initiiert. Altvögeln wurden ebenfalls regelmässig Proben entnommen um ihren Infektionsgrad festzustellen.

In Neuseeland stellte das Department of Conservation zusammen mit einheimischen Forschern ein Programm auf die Beine um Papageien auf den beiden Hauptinseln zu untersuchen, wobei versucht werden sollte die Verbreitung dieses Virus festzustellen, und ob es kritisch gefährdete Papageienarten, wie den „Alpensittich“ (ehemals *Cyanoramphus malherbi*, eine Variation des Springsittichs [*Cyanoramphus a. auriceps*] - Anmerkung der Übersetzerin) und den Kakapo bedrohen würde.

Der Rosella (*Platycercus eximius*), eine für Neuseeland exotische Art, die sich seit Anfang des 20. Jh. vor allem auf der Nord Insel angesiedelt hat, ist bekannt als Virusträger und sehr wahrscheinlich für dessen Vorkommen im Freiland verantwortlich. Die Herausforderung für das Artenschutzmanagement endemischer neuseeländischer Papageien-Populationen besteht darin festzustellen, welche Rolle Rosellas als Krankheitsträger spielen könnten. Wenn sie in der Lage sind die Krankheit bei einem höheren Verbreitungsgrad beizubehalten, könnte das Vorhandensein von Rosellas ein Wiedererstarben einheimischer Arten dort einschränken, wo einheimische Papageien und eingeführte Rosellas im Freiland zusammenleben. In Anbetracht dessen, dass das Hauptaugenmerk des Papageienschutzes in Neuseeland auf Wiederansiedlungs- und Umsiedlungsprogrammen liegt, ist das Verstehen, wo das Virus vorkommt, von entscheidender Wichtigkeit damit die Verantwortlichen eines Artenschutz-Managements Entscheidungen über die Umsiedlung von Vögeln treffen können.

Krankheit und Vogelschutz

Der Sachverhalt, dass eine Krankheit Auswirkungen auf den Artenschutz-Status wildlebender Vögel hat, ist nicht neu, und die Risiken von auftauchenden Krankheiten sind aufgrund einiger dramatischer Beispiele in der letzten Zeit vermehrt in den Vordergrund gerückt. 1999 wurde berichtet, dass Amerika-Krähen (*Corvus brachyrhynchos*) in der Stadt New York buchstäblich vom Himmel fielen. Nicht lange danach entdeckten Wissenschaftler, dass das West Nil Virus Amerika erreicht hatte und bei verschiedenen Vogelarten, und auch Menschen für Infektionen und eine erhöhte Sterblichkeit sorgte. Krähen schienen besonders anfällig darauf zu sein, und die Forschung lieferte Hinweise, dass in einigen Gliedstaaten Rückgänge um bis zu 60% der Population vorkamen. Die Auswirkungen bei Krähen waren derart offenkundig, dass sie zu einem zuverlässigen Indikator für die Verbreitung des Virus wurden, und der Tod von Krähen wurde zum Monitoring der Krankheit genutzt.

Zum Glück ist das Auftreten von BFDV in den meisten Populationen nicht so apokalyptisch. Der Virus führt üblicherweise nur bei sehr jungen Vögeln zum Tod, daher sieht man weniger häufig den Zusammenbruch einer Population. Subtile Auswirkungen, wie ein Scheitern der Fortpflanzung, das Absterben von Eiern und

Nestlingen, sind jedoch im Freiland bei wilden Populationen schwieriger wahrzunehmen und können längerfristige Rückschläge bei Erholungsprogrammen verursachen. Bei kleinen Populationen gefährdeter Vögel kann sogar eine gering gestiegene Sterblichkeitsrate von bedeutender Auswirkung auf die langfristige Überlebensfähigkeit der Art sein. Solche Effekte können besonders harsch sein, bedenkt man ihre Auswirkungen auf die Begründer neuer Populationen, die aus Umsiedlungs- oder Wiederansiedlungsprojekten resultieren.

Die globale Verbreitung von Krankheiten ist keine neue Erscheinung; BFDV bietet jedoch eine interessante Fallstudie. Wie konnte es sich von seinen vermutlichen Ursprüngen in Australien rund um den Erdball verbreiten? Viren-Experten und molekulare Studien prüfen immer noch die Möglichkeit multipler Stämme des Virus, die Varianten beinhalten könnten, die aus anderen Ländern stammen. Molekular-Studien haben ihre Ursprünge und Entwicklungen verfolgt. Mit Technologie, die uns erlaubt die genetische „Unterschrift“ jedes Virus zu bestimmen, können wir nun die Wege „auseinanderkämmen“, wie sich das Virus entwickelt und verändert. Der Schlüssel zum Verständnis der Geschichte und Ursprünge des BFDV liegt im DNS Fingerabdruck des Virus. Dieser ist ein Teil des Puzzles, das uns helfen wird diese Bedrohung zu verstehen und vielleicht mit ihr umzugehen.

Die Bedrohung verstehen

Obwohl wir viel über BFDV wissen, besonders bei Heimvögeln, muss Vieles darüber in Erfahrung gebracht werden, wie das Virus sich auf wilde Populationen, insbesondere solche unter dem Druck anderer Bedrohungen und geringer Grösse, auswirkt. BFDV verursacht nicht die gleichen Symptome oder Sterblichkeitsraten bei allen Arten, und Tests stossen, trotz ihrer heutigen fortgeschrittenen Qualität, immer noch an Grenzen, die weiterhin unser Verständnis der Krankheit behindern. Die Art und Weise, wie Länder mit dieser Krankheit umgehen werden, hängt ab von ihren jeweiligen Papageienarten, der Umgebung, in der diese Arten existieren, von den lokalen Bedrohungen und anderen Stressfaktoren, wie Habitatveränderung, Klimawandel und vielleicht am wichtigsten, von der Art und Weise, wie vorrangig Länder den Schutz ihrer einheimischen Arten einstufen.

Was können wir tun?

Obwohl Impfstoffe entwickelt worden sind und theoretisch möglich sind, machen die Kosten der Entwicklung bis zur kommerziellen Verfügbarkeit und das Testen an einer Reihe von kritischen Arten Impfungen zu einer wenig wahrscheinlichen und realistischen Option für die Zukunft.

Sehr wahrscheinlich könnten viele der wilden Stämme des BFDV rund um den Erdball das Ergebnis versehentlicher oder bewusster „Freilassungen“ von exotischen oder als Heimtiere gehaltenen Papageien ins Freiland sein. Papageien-Besitzer nachdrücklich über die Risiken für einheimische Papageien und verantwortungsvolle Papageienhaltung aufzuklären ist ein äusserst wichtiger

Bestandteil für den Umgang mit möglichen weiteren Ausbrüchen der Krankheit auf Neuseeland, Mauritius, oder an sonstigen Krisenherden für den Papageienschutz. Es gibt viele andere Krankheiten, die sich ihren Weg in die Wildnis auf gleiche Weise zu bahnen vermögen.

Der illegale Handel mit Papageien untersteht zwangsläufig keinen standardisierten Quarantänemassnahmen oder sonstigen Massnahmen zur Erkennung von Krankheiten während des Transports der Vögel. Global steht der illegale Handel mit Wildtieren an 2. Stelle nach dem illegalen Handel mit Betäubungsmitteln und stellt ein weitgehend unbemessbares Risiko dar. Die historische Ausbreitung von BFDV ist wahrscheinlich sowohl im illegalen als auch legalen Handel mit Wildtieren begründet. Jedoch in Ländern, wie Neuseeland, mit Importbeschränkungen gegenüber exotischen Papageienvögeln wird gerade der illegale Handel zu einem fortbestehenden Risiko für die Einschleppung neuer Virenstämme und anderer exotischer Krankheiten. Der illegale Handel wird befeuert vom hohen Preis und der Nachfrage nach Arten, die weder bei der CITES erfasst sind oder Handelsrestriktionen verschiedener Länder unterstehen. Die Auswirkungen dieses Handels sind auf vielen Ebenen spürbar; zum einen bestehen Krankheitsrisiken und zum anderen werden Brut-Vögel häufig bedrohter oder kritisch gefährdeter Arten entfernt, was langfristige Auswirkungen auf das Überleben kleiner Populationen haben kann. Diese Auswirkungen als auch die Risiken der Verbreitung von Krankheiten zu verstehen und einheimischen Behörden im Umgang mit diesem Handel zu helfen sind entscheidend wichtige Komponenten des weltweiten Papageienschutzes.

Ein Grossteil des Artenschutzmanagements für gefährdete Papageien auf der Welt ist die Wiederansiedlung von Vögeln in neue Gebiete und die Schaffung von „Reserve“-Populationen. Auch für ein unterschiedlich intensives Management muss gesorgt sein. Wir müssen mehr über BFDV lernen, damit wir die Auswirkungen dieser Krankheit auf sich etablierende oder erholende Populationen verstehen. Gesundheitsbedrohungen können auch durch aktives Management bedrohter Arten bei Umsiedlungen verbreitet werden. Daher müssen Artenschutzmanager auch eine Kontrollfunktion bei der Ausbreitung dieser und anderer Krankheiten ausüben. Sogar private Papageienbesitzer können einen Beitrag gegen diese Bedrohung leisten durch verantwortungsbewusste Papageienhaltung, Aufklärung anderer Papageienhalter und indem Vorkehrungen getroffen werden, dass Vögel nicht versehentlich entkommen.

Danksagung: New Zealand Department of Conservation, SoTM (Supporters of Tiritiri Matangi), Murdoch University, Belegschaft des Auckland Zoo und Auckland Zoo Fund für die Unterstützung dieser Arbeit; und an Dr. Arvind Varsani, Molekularvirologe bei der University of Canterbury, der den Grossteil der Proben ohne Verrechnung bearbeitete - als Beitrag, damit diese Krankheit besser verstanden werden kann.

Bethany Jackson ist Doktorandin an der Murdoch University und befasst sich mit BFDV bei Papageien in Neuseeland. Sie ist Veterinärmedizinerin und konzentriert sich auf Artenschutz-Medizin und hat in Privatpraxen als auch bei Artenschutzprojekten in Australien, Neuseeland und Südamerika mitgearbeitet.

Claire Raisin ist an Artenschutzmanagement und Genetik von kleinen und sich erholenden Populationen interessiert. Während ihres Doktorandenstudiums befasste sie sich mit der Ausbreitung von BFDV, Inzucht und genetischer Vielfalt beim Echosittich und den Auswirkungen des Artenschutzmanagements auf die Erholung von Arten.

Abbildungen:

Auf zwei verschiedenen Inseln zwei verschiedene Papageien – Ziegensittich (L) und Echosittich (oben) sind mit der Herausforderung einer berüchtigten Krankheit konfrontiert.

Das Schnabel- und Federkrankheit Virus wurde nun sowohl auf Neuseeland als auch auf Mauritius gefunden. Federschäden können schrecklich sein (unten) und die Folgen tödlich. Wenn Vögel die Infektion überleben können sie dauerhafte Spuren davontragen (oben).

Vögel, wie dieser Ziegensittich, werden zuerst vorsichtig in Spezialnetzen gefangen. Dann wird jeder auf verschiedene Krankheiten getestet, indem Proben entnommen und untersucht werden (Federn, Blut, Faeces und Haut).

Die Vögel werden unbehelligt freigelassen, und Artenschutzmanager nutzen die Testergebnisse um die Verbreitung von Krankheiten einzudämmen. Solche sind ein ernstes Risiko für bedrohte oder sich erholende Arten.

Papageien- News

CITES verpasst es Graupapageien zu schützen

Das ständige Komitee der CITES (Convention on International Trade in Endangered Species) genehmigte kürzlich die jährliche Ausfuhr von 3'000 Graupapageien aus Kamerun.

Mit dieser Verfügung versagte die CITES gegenüber dem Schutz der Vögel vor unnachhaltigem Handel, indem sie solide wissenschaftliche Informationen, die öffentliche Meinung und die Bestimmungen ihrer eigenen Konvention missachtete. Der WPT hatte sich engagiert bemüht, und seine Petition gegen den Handel mit Graupapageien in Kamerun und Kongo war mit 41'387 Unterschriften aus aller Welt unterstützt worden.

Statt den Schutz dieser bedrohten Art zu verfügen, beschloss das Komitee mit der Genehmigung einer Ausfuhr von jährlich 3'000 Vögeln aus Kamerun den Handel wiederzueröffnen. Um diese Quote zu erreichen werden folglich 6'000 Vögel der Wildnis entnommen werden, da ca. 50% dieser Vögel zwischen dem Fang und der Ausfuhr sterben. Die CITES versagte im Weiteren, indem sie darauf verzichtete den Handel der Demokratischen Republik Kongo (DRK) zu

suspendieren. Dies, obwohl Kongo seine jährliche Quote von 5'000 Vögeln regelmässig überschritten hat.

Wir werden jedoch weiterkämpfen! Der Wildvogelhandel hat sich verheerend auf Grau- und Timneh-Papageien ausgewirkt - mit massiven Populationsrückgängen in fast jedem Land, in dem sie vorkommen. Trotz des durch die CITES bedingten Rückschlags deutet der Trend in eine überwiegend positive Richtung: Vor 10 Jahren exportierten noch 7 Länder diese Vögel; heute sind es noch zwei. Damals wurden jährlich 30'000 Vögel legal exportiert; heute beträgt die Quote insgesamt 8'000 Vögel – ein Rückgang von über 70% in einem Jahrzehnt.

In den kommenden Monaten wird der WPT seine Anstrengungen verdoppeln:

Es soll vermehrt Druck gemacht werden, dass beide Arten – Graupapagei und Timneh Papagei – auf Anhang I herauf gestuft werden, was bedeutet, dass kein kommerzieller Handel mit ihnen erlaubt ist.

Einheimischen Regierungen soll geholfen werden den Handel zum Erliegen zu bringen.

Unterstützende Anstrengungen für Rettung, Rehabilitation und Wiederauswilderung sollen unternommen werden.

Graupapageien-Petition in Zahlen

Unsere ‚change.org‘ Petition zu Händen des CITES-Sekretariats forderte, dass das ständige CITES Komitee den gesamten Handel mit Graupapageien (*Psittacus erithacus*) in den Ländern Kamerun und der DRK aussetzt.

Die Reaktion auf die Aufforderung zur Unterzeichnung der Petition war enorm. In nur 10 Tagen übertrafen wir unser Ziel von 40'000 Unterschriften und lieferten die Petition an die CITES ab. Obwohl Letztere am Ende dabei versagt hat die Vögel zu schützen, sind wir ermutigt vom Ausmass der Unterstützung, die aus aller Welt erfolgt ist.

Unterschriften total: 41'387

Beteiligte Länder und Territorien: 139

Länder:	Unterschriften:
USA	30'789
Vereinigtes Königreich (UK)	2'049
Japan	1'433
Kanada	1'081

Australien	612
Italien	507
Deutschland	272

Komplette Liste nach Ländern: siehe psittascene.org

Quelle: www.parrots.org/flyfree/cites-results.html

Papageien-Anlässe:

Think-Parrots 2012, Woking Leisure Centre,

20. Mai

Der WPT war stolz darauf Teil dieses brandneuen Papageienanlasses zu sein. Der Anlass beinhaltete zahlreiche Verkaufsstände, die alles anboten, was sich ein Papageienhalter wünschen konnte. Eine Vorführung von freifliegenden Vögeln leistete einen grossartigen Beitrag indem Möglichkeiten aufgezeigt wurden, wie Papageien trainiert werden können um glücklich in der Umgebung der Familie zu leben. Im grossen Vortragsraum konnte man die Vorträge der Referenten Neil Forbes, John Hayward, Rosemary Low und David Woolcock zu den Themen medizinische Versorgung, Speiseplan & Ernährung, Verhalten, Training & Bereicherung, Sicherheit und Zucht verfolgen.

Der WPT hatte einen sehr erfolgreichen Stand und konnte £ 1'040.44 zusammenbringen.

David Woolcock, Paradise Park.

Training mit Fertigkeit und Wissenschaft, Natural Encounters, Winter Haven, FL

2. – 7. Februar, 2013

In diesem 5-tägigen Workshop werden Teilnehmer Mittel kennenlernen um wirkungsvoll und sorgsam eine Beziehung aufzubauen, die sowohl Papageien als auch deren Halter bereichert.

Tel.: (407) 938-0847

Web: .naturalencounters.com

Papageien-Auswilderung auf Bonaire

Im Juli 2011 wurden 112 Papageienküken, einschliesslich 16 Gelbschulteramazonen, von einem Wilderer auf Bonaire beschlagnahmt. Diese männliche

Amazone, („Sid“), kam als 1 Woche altes Küken zu uns. Es wurde diesen Sommer von der einheimischen Artenschutzgruppe „Echo“ ausgewildert.

Unser Fehler!

Auf der Rückseite der PsittaScene vom Mai 2012 waren wir stolz Steve Murphys ausgezeichnetes Foto eines Feigenpapageis (*Cyclopsitta diophtalma marshalli*) abzubilden. Wir behaupteten, dass der Feigenpapagei der einzige australische Vogel sei, der seine eigene Baumhöhle gräbt. Solch eine gewagte Behauptung schreit geradezu nach einem Einspruch! Es stellt sich heraus, dass der Rotkopfpapagei (*Geoffroyus geoffroyi*), mit Unterarten in ganz Indonesien, Papua Neuguinea und Nordaustralien ebenfalls seine eigene Höhle gräbt. Dank an die aufmerksame Leserschaft!

Weitere Lektüre Online: Siehe PsittaScene Heft.